

Text nach Martin Luther:

Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich.
Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm.
Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre.
Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfind den Geist gegeben hat.

I. Hier und heute

Liebe Gemeinde am 4. Advent,
wir haben es fast geschafft für dieses Jahr. Drei Wochen Adventszeit, zwei Tage noch bis Heiligabend.
Die einen mit hängender Zunge, erschöpft und müde: endlich das Wochenende vor Weihnachten erreicht.
Die anderen warten immer noch, dass es endlich adventlich wird: in der Stadt, im Haus, im eigenen Herzen.
Die einen freuen sich auf das Fest, Krippenspiel, Musik, leuchtende Kinderaugen, Zeit mit der Familie.
Den anderen graut vor Einsamkeit oder Langeweile, vor Streit unterm Christbaum und Überdruß am Überfluss.
Jetzt aber: noch einmal innehalten. Vierter Advent.
Zwischen allem Unerledigten und allen Vorbereitungen und allen Erwartungen ist es Zeit, eine Pause zu machen. Zeit, auf das zu sehen, was wirklich wichtig ist.

Wir sind unterwegs, am Ende dieses Jahres.
Wir hören heute von zwei Menschen, die unterwegs waren. Unterwegs auf der Suche nach dem, was wirklich wichtig ist, was ihr Leben ausmacht und ihren Glauben.
Wir hören von Maria, der jungen Frau aus Nazareth: Wie sie unverhofft schwanger wird und was sie dazu sagt. Wie sie dann losgeht, zu Elisabeth, und was sie dort erlebt.
Und wir hören, was Paulus schreibt nach Korinth: Vom Ja und Nein der Menschen, und davon, was Gott den Menschen sagt.
Beide sind unterwegs, ohne einander zu kennen. Aber für uns, in unserem Gottesdienst, begegnen sie sich heute, am vierten Advent.

II. Paulus

Sehen wir zuerst auf Paulus, den Apostel und Wanderprediger.
Vielleicht kommt er ja noch, so denken sie in Korinth.
Er hatte es versprochen. Ein Besuch in der Gemeinde, die er selbst gegründet hatte. Ein Besuch, Gespräche, Klärung – damit endlich wieder alles in Ordnung kommt.
Aber Paulus ist eben gerade nicht unterwegs nach Korinth. Vielleicht traut er sich nicht, vielleicht schafft er es einfach nicht. Die Situation ist ziemlich verfahren, ein unlösbarer Konflikt, könnte man sagen.

Einerseits Geltungsansprüche, moralische Ansprüche, Wahrheitsansprüche – Paulus lässt über das, was ihm wichtig ist, nicht mit sich reden. Christus ist das Wichtigste.

Der Apostel ist maßlos enttäuscht: Die Korinther unterstellen ihm, unzuverlässig zu sein: Ja und nein zugleich. Also was ist jetzt richtig, fragen sie: Ist Gott stark – oder ist er schwach? König oder gekreuzigter Christus?

Die Leute aus Korinth wollen eine klare Antwort, einen Gott, mit dem sie etwas anfangen können.

Außerdem hatte er versprochen, zu kommen, und nun kommt er nicht. Traut er sich nicht? Hat er Angst vor den Diskussionen? Hält er uns für blöd, meint er, wir verstehen seine spitzfindigen Gedanken nicht?

So reden sie in Korinth über Paulus. Falsche Versprechungen hat er gemacht.

Wenn er seine Zusagen nicht hält – dann wird auch sein Christus nur ein Hirngespinnst sein.

Ein schwächlicher Apostel – ein schwächlicher Gott. Was sollen wir mit dem.

Es gibt Konflikte, aus denen kommt keiner ungeschoren heraus. Paulus steckt mittendrin in einem solchen Konflikt. Und er tritt die Flucht nach vorn an:

Hört mir doch bitte noch mal zu. Seht doch bitte nicht nur auf meine Schwächen und auf euren Ärger.

Es geht doch gar nicht zuerst darum, ob wir miteinander auskommen. Es geht um das, was uns verbindet, als Glaubende, als Kinder Gottes.

Es geht darum, wie Gott zu uns steht. Er sagt Ja zu uns, gerade wenn er nicht stark wie ein reicher, mächtiger König in der Welt auftritt. Und gerade, wenn wir schwach sind, sagt er Ja zu uns.

Paulus wird diesen Konflikt mit seinen Korinthern nicht lösen.

Das ist ja auch tröstlich, dass nicht nur wir heute immer wieder vor solchen unlösbaren Situationen stehen. Die Bibel erzählt an vielen Stellen von solchen Konflikten. Es ist menschlich. Aber es macht eben auch müde.

Und dann ist es gut, einen Schritt zurückzutreten – und wie Paulus auf das Wesentliche zu schauen:

Gott sagt ja – zu mir und auch zu den anderen, zu denen, mit denen ich im Streit liege. Zu denen, die ich unmöglich finde. Zu denen, die mir fremd sind – und zu denen, die mir nahe sind.

Er hat uns zusammen auf diesen festen Grund gestellt: auf Christus.

III. Maria

Sehen wir jetzt auf Maria, das junge Mädchen.

Maria ist auch unterwegs.

Sie kann gar nicht zuhause bleiben, in ihrem stillen Kämmerlein, in ihrem verschlafenen Nazareth.

Sie erlebt am eigenen Leib, was es bedeutet, dass Gottes Ja Wirklichkeit wird. Eh sie versteht, was eigentlich passiert, geht sie los. Sie muss erzählen und teilen, was sie erlebt hat.

Ja, das ist eine richtige Frauengeschichte, mag sein. Aber dieses Teilen und Erzählen ist eben kein Ausdruck weiblicher Schwäche, es ist Ausdruck von Glaubensstärke:

Stell dir vor, was mir passiert ist. Was soll ich nur tun. Wie ist es denn dir gegangen, mit deinem Kind im Bauch, mit all den verspäteten Erwartungen und Hoffnungen.

Was für eine Freude – ich bin ganz durcheinander.

Jetzt hab ich ja gesagt, und nichts mehr ist wie vorher. Das ganze Leben auf den Kopf gestellt. Die ganze Welt wird auf den Kopf gestellt.

Die Mächtigen verlieren. Die Armen werden satt. Was wird daraus werden.

Und was wird mit diesen beiden Kindern – Elisabeths Kind Johannes und Christus, Sohn der Maria.

Gottes Ja gilt diesen beiden Frauen, Maria und Elisabeth. Mit diesen beiden Frauen kommt es in die Welt. In ihrer Freude und in ihrer Freundschaft, in ihrem Beten und Singen.

IV. Alles wird erfüllt

Alle Verheißungen Gottes werden erfüllt – so vollmundig hat Paulus es verkündigt.

Von Maria wusste er vermutlich nichts. Aber dass Christus geboren wurde von einer Frau – davon erzählt auch er. „Geboren von einer Frau“ (Gal 4,4) – damit sagt Paulus: Jesus Christus war wirklich und ganz und gar ein Mensch. Ein Mensch aus Gott und in Gott. So kommt das Ja Gottes in die Welt – unter

Schmerzen und mit großer Freude. Im Stall und unter dem großen Stern. Besucht von Hirten und von Königen.

Die Weihnachtsgeschichten und Krippenspiele der ganzen Welt erzählen davon immer wieder. Und sie wecken immer wieder diese Sehnsucht: Dass es einmal alles gut sein wird. Dass einmal Frieden sein wird und alle Menschen Gottes Zuwendung schmecken und sehen. Dass das große Ja Gottes uns trägt und erfüllt.

Die Sehnsucht nach diesem großen Ja Gottes verbindet Maria und Paulus.

Sie verbindet uns mit diesen beiden Glaubenszeugen, dem Mädchen aus Nazareth, dem rastlosen Apostel. Beide haben erfahren, wie das große Ja Gottes ihr Leben umstürzte – und wie es die ganze Welt umstürzte.

Maria und Paulus zeigen uns, was wirklich wichtig ist: zu Weihnachten und jeden Tag im Jahr.

Gottes Ja ist in der Welt. Es gilt ohne Wenn und Aber. Es gilt allen Menschen und es macht uns zu Kindern Gottes. Amen.

Und der Frieden Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.